

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 5

Artikel: Ein dornenvolles Kapitel
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein dornenvolles Kapitel

Frieden – können wir davon überhaupt noch reden? Wo in der Ukraine seit zwei Jahren ein brutaler Abnützungskrieg tobts? Wo die Hamas am 7. Oktober 2023 mehr als 1400 Menschen bestialisch vor sich hin mordete? Wo Israel mit aller Härte zurückschlägt?

Dr. Peter Förster

Als neutraler Schweizer Milizoffizier habe ich ein ungebrochenes Verhältnis zur Friedensförderung – selbst wenn felsenfest steht:

Der alles entscheidende Auftrag unserer Armee, ihre raison d'être, ist es, Volk und Land zu verteidigen, nicht nur zu schützen!

Meine erste Erfahrung mit dem ewig bewegenden Thema von Krieg und Frieden machte ich am 6. Oktober 1973. An jenem Yom Kippur, dem heiligsten Tag im jüdischen Kalender, überfielen Ägypten und Syrien den ruhenden Staat Israel um 13.58 Uhr in einem Zangenangriff. Insbesondere auf dem Golan geriet Israel in höchste Gefahr. Wie jetzt nach dem Hamas-Pogrom raffte sich Israels Armee auf und gewann den Krieg.

Als NZZ-Korrespondent genoss ich das Privileg, jede Front dreimal zu erleben. Eine Tatsache bleibt mir unauslöschlich in

Bild: Fatima Shbar, Associated Press



Ein Fahrzeug des IKRK transportiert israelische Geiseln.

Erinnerung. In den epischen Schlachten auf beiden Ufern des Suezkanals hielten beide Parteien das Kriegsvölkerrecht peinlich genau ein. Es wurde hart gerungen, aber stets fair – um nicht zu sagen mit einer gewissen Ritterlichkeit.

Nicht so auf dem Golan! Schon bei unserer ersten Tour an der Nordfront erhob ein bulliger israelischer Oberst schwere Vorwürfe gegen Syrien. Der Feind machte keine einfachen Gefangenen: Er erschoss Soldaten ohne Nachrichtenwert auf der Stelle. Umgekehrt berichteten zwei Amerikaner, sie hätten beobachtet, wie israelische Spezialkräfte Syrer getötet hätten, die ihnen mit erhobenen Armen gegenübergetreten seien. Beide Anwürfe konnte ich nicht verifizieren. Aber die Berichte von Gräueltaten rissen auf der engen, von Basaltbrocken durchsetzten Nordfront nicht ab. Israels strenger Militärsensor unterband die amerikanischen Texte.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand vom 24. Oktober traten am legendären Kilometer 101 an der Strasse Suez-Kairo die Unterhändler Gamasy (Ägypten) und Tal (Israel) zu Friedensgesprächen zusammen. General Israel Tal, ein militärisches Genie, bot dem stolzen Gamasy Verpflegung, genug Wasser und die Befreiung der eingeschlossenen 3. Armee an. Auch die Öffnung des Suezkanals hatte Tal im Programm, wie auch den Austausch aller Geiseln via IKRK und Swissair.

Gamasy nahm dankend an. 1977 reiste der weise ägyptische Präsident Anwar as-Sadat nach Jerusalem. 1979 schlossen er und der israelische Premier Menachem Begin den Frieden von Camp David. All die Israelis, die ich kenne, sind überzeugt: Der historische Frieden geht auf die anständige Kriegsführung von 1973 zurück.

Anders Syrien: Mit Damaskus ist Jerusalem immer noch im Kriegszustand – ohne Hoffnung auf Frieden, nach Ansicht vieler ein Resultat der bösen Kriege von 1967, 1973 und 1982.

In Teufels Küche

Heftig beschäftigten mich vier Balkankriege, nun als Bat Kdt.

1991 kam Slowenien dank entschlossener Gegenwehr davon – Ausdruck der KORREKTEN Führung im Zehn-Tage-Krieg. Schlechter ging es 1992 zwischen



Bild: NATO

Zu den Aufträgen der NATO gehört auch, Frieden durchzusetzen.

Inside NATO

Einen letzten Auftrag erhielt das Info Rgt 1 während des Jahres 2003 von der NATO. Wegen Irak und Afghanistan war das Nordkommando in Brunssum an Info-Offizieren ausgeschossen. Darum die Anfrage an die Schweiz: «Könnt ihr 15 Mann stellen – und den Kommandanten der Info-Operation?» Ergo Auftrag von Bern – ab nach Brunssum zur Schulung.

In der Sache ging es um den Friedenseinsatz «ALLIED ACTION 03».

Unvergessen bleibt mir der Übergang von der friedenserhaltenden Mission zum Auftrag, den Frieden robust durchzusetzen.

Der Polit-Ratgeber, ein steiflipperner Brite, warf dem dänischen Kommandanten, einem geerdeten Dreisterner, Prügel zwischen die Beine. Nur schlug der Däne zurück. Er hatte erkannt: Jetzt hilft nur noch «peace enforcing». Kann ja vorkommen in der grossen, weiten Soldatenwelt.

Serben und Kroaten. Die grausame Schlacht von Vukovar hinterlässt Schleifspuren bis heute. Vollends in Teufels Küche gerieten Serben, Kroaten und muslimische Bosniaken von 1992–1995 im Bosnienkrieg. Ein schmutziger, hinterhältiger Kampf mit Zehntausenden Gefallenen, Vertriebenen und Vergewaltigten.

Nach dem Dayton-Vertrag von 1995 erteilte die OSZE Schweden und der Schweiz den Auftrag, eine gerechte Info-Führung in allen drei Teilrepubliken durchzusetzen. So zogen der schwedische Panzermann Hendrikson und der Schreibende durch die Lande. In Mostar stiessen wir auf den Fanatismus der religiösen Kroaten. In Sarajevo wurden wir offensichtlich hinters Licht geführt. Nichts zu machen. Ehrlicher wirkten die Serben in Banja Luka. Sie gaben sich sofort als Stabsoffiziere aus Belgrad zu erkennen. Zuerst griff uns ein Oberst an: «Da bombardiert ihr

unsere Orte. Und jetzt predigt ihr uns Wohlverhalten.»

Der Panzergeneral Hendrikson antwortete kurz: «Schweden und die Schweiz sind nicht in der NATO.»

Im 4. neueren Balkankrieg, in der Schlacht um den Kosovo, triumphierten leider nochmals die bösen Geister – beiderseits. Es bestätigt sich die Regel des Freiherrn von Clausewitz: Wo im Krieg gefrevelt wurde, wird der Frieden bitter.

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Wie soll man, darf man, kann man schliessen?

Mit dem alttestamentarischen Auge um Auge, Zahn um Zahn? Nein! SWISS-INT, das Juwel in Stans-Oberdorf, verdient besseres: Die Hoffnung stirbt zuletzt – in der integralen, bewaffneten Neutralität unseres wehrhaften Vaterlandes, der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 